

Braunschweigische
Wissenschaftliche Gesellschaft

Jahrbuch 2017

Sonderdruck
Seiten 150–152



J. CRAMER Verlag • Braunschweig
2018

César Grolier über den Sacco di Roma (1527)*

WALTHER LUDWIG

Reventlowstr. 19, DE-22605 Hamburg, E-Mail: Walther.Ludwig@uni-hamburg.de

César Grolier, geboren um 1510 in Lyon, war der natürliche Sohn des berühmten Bibliophilen Jean Grolier, der als Finanzbeamter und Gesandter im Dienst französischer Könige stand und seinen Sohn zur Ausbildung nach Rom geschickt hatte, wo er später päpstlicher Sekretär wurde. Dort erlebte dieser 1527 die Eroberung und Plünderung der Stadt durch die kaiserlich deutschen und königlich spanischen Truppen von Karl V./I., der sich damals persönlich nicht in Italien aufhielt. Als Augenzeuge verfaßte César Grolier 1528 eine in einem Brief an seinen Vater gerichtete historische Monographie in lateinischer Sprache (der Brief und die Monographie ergaben 130 Druckseiten in Quartformat). Die Monographie, beginnend im Mai 1526 und endend mit dem 6. Dezember 1527, stellt zuerst die komplexen politischen und militärischen Ereignisse dar, die zu dieser Katastrophe im Mai 1527 führten (S. 9–55). Er schildert dann diesen schrecklichen Monat in verändertem Erzähltempo ausführlich und anschaulich (S. 55–103) und berichtet schließlich wieder geraffter die Vorgänge vom Ende Mai bis zum 6. Dezember 1527 (S. 104–130), als der in die Engelsburg eingeschlossene Papst Clemens VII. diese verlassen und sich nach Orvieto begeben konnte.

Der als gutwillig und friedensliebend dargestellte Clemens VII. ist der tragische Held der Geschichte. Erzählt wird aus der stadtrömischen und propäpstlichen Perspektive, aus der die deutschen und spanischen Truppen, die in Rom wühten, als die verbrecherischsten Menschen bezeichnet werden, die je auf Erden existierten. Grolier charakterisiert dabei den deutschen und spanischen Nationalcharakter ausführlich und weit überwiegend sehr negativ (S. 91–96, beginnend mit dem Satz: *Sed quia nulli iampridem mortales scelestiores atque facinorosiores hisce Hispanis Germanisque in terris extitere, ideo quoniam res obtulit silentio praeterire non fuit consilium, quin eorum naturam ac mores, ingenio quantum possim aperirem.* „Aber da es schon lange keine verbrecherischeren

* Kurzfassung des Vortrags, der am 10. Februar 2017 in der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft gehalten wurde. Eine ausführlichere Behandlung dieses Gegenstandes wurde im Dezember 2017 in einem Aufsatz im Neulateinischen Jahrbuch 19, 2017, S. 239–269 („César Grolier, Marco Girolamo Vida und Caspar Barth über den Sacco di Roma“), veröffentlicht.

und ruchloseren Menschen auf Erden gab als diese Spanier und Deutschen, war es, da sich der Gegenstand anbot, nicht mein Plan, ihn stillschweigend zu übergehen, vielmehr wollte ich ihre natürliche Anlage und ihr Verhalten offen legen, soweit ich dazu mit meinem Geist in der Lage bin.“).

Grolier wollte sich nicht auf die blutige Eroberung und furchtbare Plünderung der Stadt, die er miterlebte, beschränken, sondern suchte in einer geschichtlichen Darstellung seines Gegenstandes auch die politisch-militärischen Entwicklungen aufzuzeigen, die dem Sacco di Roma vorausgingen, und bediente sich dabei insgesamt mündlicher und schriftlicher Quellen unter Verwertung seiner Augenzeugenschaft und in Übernahme von aus der Antike überlieferten historiographischen Gestaltungsprinzipien, die er für die Gesamtform speziell in den Monographien des Sallust und für einzelne Motive bei Livius fand. Dazu gehören die zahlreichen in direkter Rede wiedergegebenen Briefe und Reden, zu denen mehrmals gesagt wird, daß es sich nicht um den historischen Wortlaut, sondern um eine sinngemäße Wiedergabe handele, die Charakterisierung des kaiserlichen Feldherrn Charles de Bourbon-Montpensier, in der positive und negative Züge gemischt sind wie in Sallusts Charakterisierung Catilinas, und die Registrierung unheilvoller Prodigien im Stil des Livius. Groliers Text ist mehr als eine einfache „Aufzeichnung“, wie er von historischer Seite genannt wurde, auch mehr als ein Augenzeugenbericht. Unter den zahlreichen bekannten schriftlichen Quellen für die Ereignisse des Sacco di Roma (Korrespondenzen, Berichte, Memoiren, Zeitungen, Geschichtswerke) findet sich keine zweite derartig literarisch ausgeformte lateinische Geschichtsdarstellung. Es ist eine in die Form eines Briefes an César Groliers Vater eingebettete historische Monographie, die auch rhetorisch wirkungsvoll dem Leser eine fesselnde Darstellung des grauenhaften Ereignisses und seines Zustandekommens geben sollte. César schrieb am Ende: „Das ist es, mein hochgeehrter Herr, was meines Erachtens dir zu wissen äußerst willkommen sein wird. Ich habe darüber vielleicht nicht so angemessen und elegant, aber gewiß so wahrheitsgemäß, wie ich nur konnte, gehandelt. Ich möchte aber, daß du überzeugt bist, daß ich das keinem Menschen lieber bieten konnte als dir, und zwar möchte ich nicht nur bewirken, daß du das weißt, sondern ich will mich mit äußerster Sorgfalt darum bemühen, daß alle Völker und auch die gesamte Nachwelt es erkennen.“

Der Vortrag suchte dieses Werk nach Inhalt und Form zu vergegenwärtigen, indem die Struktur der Darstellung und die von Grolier betonten Gesichtspunkte herausgestellt und seine historiographischen Verfahrensweisen beleuchtet sowie antike Stilvorbilder aufgezeigt wurden.

Das Dokument wurde merkwürdigerweise entgegen der offensichtlichen Erwartung des César Grolier von dessen Vater nicht für die Öffentlichkeit in Druck gegeben und erst 1637 nach mehr als hundert Jahren erstmals gedruckt, und zwar in Paris von dem königlichen Drucker Sébastien Cramoisy. Nach dem Grund für

diese späte Erstveröffentlichung wurde bisher nicht gefragt. Der Quartband trägt den Titel: *Historia expugnatae et direptae Urbis Romae per exercitum Caroli V. Imp. die VI. Maii M. D. XXVII. Clemente VII. Pontifice. Caesare Grolierio Lugdunensi Auctore. Parisiis. Apud Sebastianum Cramoisy, Typographum Regium, via Jacobaea, sub Ciconiis. M. DC. XXXVII.* Der Titel hebt den letztlich verantwortlichen habsburgischen Kaiser hervor. Dieser Druck dürfte vor allem in der damaligen politischen Lage begründet gewesen sein. Die Politik Frankreichs unter Ludwig XIII. und Kardinal Richelieu richtete sich bekanntlich gegen die habsburgische Macht in Spanien und Deutschland, was innerhalb des Dreißigjährigen Krieges 1631 zu dem Vertrag von Bärwalde, in dem französische Subsidienzahlungen an Schweden vereinbart wurden, 1635 zur französischen Kriegserklärung an Spanien und 1638 zur Kriegserklärung an Kaiser Ferdinand III. führte. Da kam eine historische Darstellung gelegen, die die Untaten der deutschen und spanischen Truppen unter habsburgischem Oberbefehl im Jahr 1527 im Bericht eines Augenzeugen sichtbar macht und die negativen Züge der deutschen und spanischen Nation beleuchtet, während gleichzeitig die Franzosen in bestem Licht erscheinen und ein von Cramoisy hinzugefügter Brief des Königs Franz I. von Frankreich an Papst Clemens VII. (S. 131–135) den französischen König als Gegner solch verbrecherischen Verhaltens an der Seite des Papstes zeigt. Die lateinische Sprache dieses Briefes und der Darstellung Groliers versprach eine Verbreitung des Drucks bei Gebildeten inner- und außerhalb Frankreichs. Cramoisy, der 1614 die erste Veröffentlichung Richelieus gedruckt hatte, ist als dessen Protégé und als Drucker jesuitischer Schriften und von Verlautbarungen der königlichen Politik bekannt. Es ist zu vermuten, daß Richelieu selbst Cramoisy aus den erwähnten politischen Gründen den Druck empfahl und ihm vermutlich auch die Manuskriptvorlage vermittelte (es ist unbekannt, wie das Manuskript Groliers oder eine Abschrift desselben die hundert Jahre hindurch überliefert wurde).